

Heute: Schloss Montfort in Langenargen, Baden-Württemberg



Schloss Montfort wurde im Auftrag König Wilhelms I. von Württemberg ab 1858 geplant und zwischen 1861 und 1866 erbaut. Als Schlossbau des 19. Jahrhunderts in orientalisierender Formensprache ist das Gebäude von herausragendem bau-, herrschafts- wie landesgeschichtlichem Denkmalwert. Aufgrund dieser Bedeutung ist es 1983 in die Liste des nach Haager Konvention geschützten Kulturguts aufgenommen worden.

Das Gebäude, ein moderner Schlossbau in orientalisierender Bauweise, wurde nach Plänen des renommierten Hochbaudirektors und Oberbaurats Gottlieb Pfeilsticker aus Ravensburg an einem geschichtsträchtigen Standort errichtet. An gleicher Stelle stand ein Schloss der Grafen von Montfort, einem der bedeutenden Hochadelsgeschlechter im süddeutsch-österreichischen Raum. Dieser vormoderne Vorgängerbau bestand bis zur Neuerrichtung des 19. Jahrhunderts als Ruine und scheint auch auf die Baugestalt des Neubaus Einfluss gehabt zu haben. Der Neubau des Schlosses, zu dem auch eine Parkanlage samt Kavaliershaus und Umfriedung gehört, ist eine zeitgemäße Version eines herrschaftlichen Lustschlosses oder einer herrschaftlichen Sommerresidenz. Auch konkrete herrschaftspolitische Bezüge der Zeit motivierten vermutlich die Planung: der Bauherr orientierte sich an der sogenannten Villa Avigdor in Nizza, in der seit 1856 Vertreter der europäischen Herrscherhäuser – wie unter anderem die russische Zarenmutter und Kaiserin Alexandra Fjodorowna oder auch König Wilhelm selbst die Wintermonate verbrachten. Im Gegensatz zum Vorbild ist das königliche Bauprojekt in Langenargen jedoch in der Formensprache des romantischen Historismus des 19. Jahrhunderts ausgeführt und gehört – neben dem königlich-zoologischen Garten in Stuttgart, der sogenannten Wilhelma – zu den bedeutendsten Gebäuden des Königreiches im maurischen Stil. Charakteristisch ist die orientalisierende Formensprache in Architektur, Oberflächen und Ausstattung. Anzunehmen ist der dezidierte Einfluss der Bauherrschaft, denn bereits bei der Stuttgarter Wilhelma wurden 1842-64 von Karl Ludwig Zanth ähnliche Motive verwendet.

Die für die Zeit fortschrittliche Anwendung der Formensprache des romantischen Historismus ist bemerkenswert: dezidiert wurden dabei außereuropäische Stilelemente als Bildgeber favorisiert, wenngleich diese weniger einer authentischen islamischen Baukunst als vielmehr einer Ansammlung verschiedener von den Zeitgenossen als orientalisches gewerteten Bauformen – der südspanischen, türkischen oder auch ägyptischen Architektur – entnommen

sind. Grundlage für den sowohl in der Baukunst wie auch der Malerei aufkommenden Orientalismus waren zum einen die Reisebeschreibungen des 18. Jahrhunderts, welche von Pracht und Luxus des Morgenlandes berichteten und dabei sowohl gehobene Bürgerschaft wie Adel ansprachen. Zum anderen speiste sich die anhaltende Begeisterung für die historischen Stile auch aus einem neu gewonnenen wissenschaftlich-antiquarischen Interesse der Zeit. Dem von Wilhelm I. von Württemberg persönlich gefordertem und gefördertem architektonischem Orientalismus kommt eine



Das Schloss Montfort am Bodensee. (Foto: M. Hahn)

hohe Bedeutung zu, da er als erstmaliger Versuch in Deutschland überhaupt zu bewerten ist, auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnis die maurische Architektur dem europäischen Repertoire anzupassen und auf diese Weise auch zu erweitern. Zahlreiche zeitgenössische wie moderne wissenschaftliche Veröffentlichungen bezeugen diese nationale Bedeutung der Anlage.

Das Schloss Montfort ist ein wichtiges Beispiel der orientalisierenden Baukunst des 19. Jahrhunderts im Königreich Württemberg. Aufgrund seiner Architektur und auch als Nachfolgebau an einem historisch herausragenden Standort stellt es ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung dar, an dessen Erhaltung aus künstlerischen, wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht.

*Dr. Jörg Widmaier
Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart*